

ERASMUS-Erfahrungsbericht

| Persönliche Angaben | | | |
|---------------------|------------------------|----------|---------------|
| Name: | | Vorname: | |
| E-Mail-Adresse | | | |
| Gastland | Rzeczpospolita Polska | | |
| Gasthochschule | Universytet Wroclawski | | |
| Aufenthalt | von: | 16.02.15 | bis: 23.06.15 |

| | |
|---|--|
| Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden: | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> anonym |
|---|--|

Eindrücke aus einer fremden Stadt

Mein Erasmus Abenteuer beginnt in Chemnitz im Februar 2015 im Winter. Fröhlich morgens nehme ich den Zug nach Dresden, um von dort den Dresden-Breslau Express zu besteigen.

Raus aus dem Bahnhof Wrocław Główny (Breslau Hauptbahnhof), rein in die Stadt. Reges Treiben im Zentrum. Ich auf einem Damenrennrad mit Packtaschen, mehreren an den Rahmen gebundenen Paar Schuhen, großem Rucksack, biete einen ungewohnten, befremdlichen Anblick, der die Menschen irritiert. „Es ist nicht die richtige Jahreszeit zum Fahrradfahren“ wollen die seltsamen Blicke mir sagen. Ich rolle über den großen Rynek (Markt, zentraler Platz der Altstadt) und ernte Blicke. Alles ist neu, unbekannt. In meinem Kopf ist nur ein sehr grober Plan der Stadt. Dieser wird bald vervollständigt, Straße für Straße, Viertel für Viertel.

Die neuen Erasmus Studenten werden sehr festlich in der Hala Leopoldina begrüßt. Es werden traditionelle Tänze dargeboten und Häppchen gereicht. In der Luft liegen viele verschiedene Sprachen, die sich zu einem interessanten Stimmengewirr vermischen. Deutsche, Franzosen, Italiener, und Türken dominieren das Bild. Auf der Stadttour lerne ich zwei nette Franzosen kennen, welche mich die nächsten 2 Wochen beherbergen werden. Da ich zu meinen Reisen immer recht spontan aufbreche, hatte ich weder ein Hostel gebucht, noch ein Bett bei Couchsurfing zugesagt bekommen. Auf die Frage des Franzosen E., wo ich denn wohnte, war meine Antwort: „Today I'm homeless“. So kam ich zu meiner ersten Unterkunft mitten im Zentrum. Nach 2 Wochen zog ich in ein ruhiges Viertel am Rande des Zentrums mit einer Polin zusammen, welche leider sehr introvertiert war. Für alle die in Polen eine WG suchen, empfehle ich sich in den Erasmus Facebook Foren umzuhören, und falls dort jemand in einer netten WG wohnt, zu fragen, ob man dass Zimmer übernehmen könne.

Die Hauptverkehrsstraßen Breslaus sind im allgemeinen breit angelegt und bieten viel Platz für Fahrzeuge, das Verkehrsaufkommen ist zu jeder Tageszeit stark. Autos und öffentliche Verkehrsmittel dominieren das Stadtbild beim ersten Anblick. Fahrradfahrer auf der Fahrbahn werden nur widerwillig akzeptiert, indem sie, sooft es nur möglich ist, überholt werden. Das Stadtzentrum bildet der Altstadt kern. Breslau ist eine Stadt der Brücken und Inseln. Bei frühlingshaften Temperaturen und Sonnenschein erwacht die Stadt zum Leben. Die Waren der Einkaufsläden werden heraus gestellt und präsentiert, Obst und Gemüse warten auf dem Gehsteig darauf in Plastikbeutel verpackt zu werden. Erst die Sonne gibt der Stadt ihre Schönheit, welche sonst abseits des Marktplatzes im Winter in Grautönen versinkt. Denn alle Häuserfassaden (außer bei den Neubauten) sind verfärbt von schmutzigrot bis dunkelgrau, durch die Abgase der Autos. Die Autos tragen auch zu einer allgegenwärtigen Hektik auf den Gehsteigen bei. Der Lärm und die Abgase treiben die Menschen an, schneller zu eilen. Jedoch ganz anders verhalten sich die Menschen in ruhigen Straßen. Zwei Damen unterhalten sich darüber, ob sie schon das Gemüse ausgesät hätten.

Bauarbeiter reagieren scheinbar misstrauisch, wenn man sich ihrem Handwerk für längere Augenblicke widmet. Jedoch ist ihre emotionale Reaktion mehr Neid als Misstrauen, weil sie wohl erkennen, dass man sie ohne wirklichen Grund beobachtet. Mein sowohl verträumter als auch neugieriger Blick ist Ihnen unwohl auf Dauer, scheint mir. In Breslau gibt es Unmengen an Baustellen, zu Wasser und zu Land. Häuserfassaden werden aufgefrischt, Balkone erneuert, Rohrleitungen verlegt, ganze Straßenzüge aufgerissen und neu asphaltiert. Dennoch dominieren graue Häuserwände. An den Ufern der vielverzweigten Oder werden neue Dämme gebaut, Kanäle vertieft, und Brücken renoviert.

Milchbars

Zu meiner täglichen Routine gehörte der Besuch in einer meiner beiden Stammkantin (Bar Mewa und Bar Mirkus).

Die Bar mleczny, wortwörtlich übersetzt Milchbar, ist eine Kantine für alle, ein Ort der ungeplanten Begegnung. Die Milchbars wurden zu Zeiten des Kommunismus verstaatlicht, und sollten dafür sorgen, dass keiner hungern muss. Heute werden sie immer noch staatlich finanziert und sind überwiegend in Großstädten noch vorhanden. Durch staatliche Neuregelungen kämpfen viele Bars um das finanzielle Überleben. Dort kann vom Morgen bis zum frühen Abend gegessen werden für kleines Geld. Auf der Speisekarte befinden sich typisch polnische Gerichte. Die Räumlichkeiten sind funktionell eingerichtet.

In der Straße Bolesława Drobnera befindet sich die Milchbar Mewa (Möwe)¹. Es gibt neun 4-

1 Mewa SC Bar mleczny, Bolesława Drobnera 4, 50-257 Wrocław, Mo-Fr 08:00-18:00

Personen-Tische. An der Theke wird bestellt und bezahlt. Man kann auch halbe Portionen nehmen. Eine große Auswahl an Rohkostsalaten, Teigspeisen, Suppen und Hauptgerichten steht dem Gast zur Auswahl. Serviert werden frisch zubereitete Gerichte, von Hand hergestellt. Der Raum ist groß genug, sodass in der Mitte zwanzig Leute anstehen können und gleichzeitig 36 Leute sitzen können. Die Atmosphäre ist geteilt. Auf der einen Seite, vor der Theke, überwiegt die Geduld der Wartenden und die Stille der Essenden. Leise Gespräche finden statt. Viele Menschen kommen und essen allein. Höflichkeit äußert sich in knappen Sätzen: „Ist hier noch frei? Darf ich [mich dazusetzen]? Guten Appetit. Danke. Auf Wiedersehen.“ Die Mittagspause wird geschätzt und respektiert. Zum Vergleich: In einem polnischen Fernbus ist es laut, Telefone klingeln, es wird wenig Rücksicht genommen. Ganz anders hier. Es ist eine positive Energie, Menschen stillen ihr Grundbedürfnis des Hungers, niemand streitet, die gesellschaftlichen Klassen sind aufgehoben. Jeder isst mit jedem, auch wenn leere Tische bevorzugt werden. Ein Frau mittleren Alters setzt sich zu mir und ist wortlos ihre Piroggen. Ich verweile gerne länger als nötig an diesem Ort und beobachte das Geschehen. Auf der anderen Seite hinter der Theke herrscht rege Betriebsamkeit. Etwas rüde werde ich gefragt, was ich haben möchte. Wenn ich eine Frage habe, und sie freundlich stelle, wird mir aber auch freundlich entgegnet. Die Frau an der Kasse ruft barsch nach hinten in die Küche, welche Gerichte vorbereitet werden sollen. Eine andere junge Mitarbeiterin füllt hastig Teller. Sie läuft hastig zwischen Küche und Speiseraum hin und her. Alte Ehepaare essen schweigend. Eine sehr alte Frau sitzt vor Suppe, Salat, und Hauptgericht. Sie isst lange, aber lässt nichts auf dem Teller liegen. Kein einziges Mal schaut sie auf, bemerkt nicht dass ich sie beobachte. „Zum Mitnehmen, bitte“ sagt eine junge Frau an der Theke. Die Kassiererin antwortet brüsk: „Zum Mitnehmen geht nicht. In die Verpackung, so müssen Sie es sagen. Es geht um die Formulierung, wie sie es bestellen.“ Die schroffe Antwort wird ohne Gegenreaktion hingenommen und der Hinweis befolgt.

Die Milchbar ist ein Teil der Kultur Polens. Durch neue staatliche Bestimmungen wird den Bars die Existenz erschwert. Als Gewürze werden zum Beispiel nur noch Zucker, Salz und Essig staatlich gefördert.² Die meisten Gäste sind Studenten/Innen und Rentner/Innen, aber es kommen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten hierher zum Essen.

Tante-Emma-Läden

An vielen Ecken in Srod miescie befinden sich kleine Läden mit Lebensmitteln, Genussmitteln, und Gebrauchsgegenständen. Manche tragen den Namen des Besitzers oder der Besitzerin, andere gehören zu Ladenketten. Hier spiegelt sich wieder, dass Polen ein traditionelles Land ist. Die Berufsrollen sind klar verteilt. Sowohl in Gastronomiebetrieben als auch in Einkaufsläden bedienen

² Anordnung des polnischen Finanzministeriums vom 20. Dezember 2010, <http://www.abc.com.pl/du-akt/-/akt/dz-u-2010-254-1705> aufgerufen am 18.03.2015

fast ausschließlich Frauen. Der Laden Ewa³ ist sehr klein, es passen 10 Menschen hinein, aber nicht mehr. Es ist gemütlich, aber auch einengend. Nach wenigen Besuchen bin ich schon als Kunde bekannt. Obst und Gemüse kann der Kunde sich selbst nehmen, für alles andere jedoch muss ich die Verkäuferin bitten. Hinter der einen Theke (es gibt zwei) steht ein Kühlregal, daneben ein Regal voller Brote, Brötchen und süßem Gebäck. Pączki (Berliner Ballen), gefüllt mit Rosenmarmelade, sind sehr beliebt. Kuchen und Torten werden nach Gewicht verkauft, am besten mit viel Sahnemasse, oder Käsekuchen, oder Mohnhörnchen. Die Verkäuferinnen sind fünfzig Jahre alt und älter. Freundlich grüßen sie einen beim Eintritt und schauen erwartungsvoll, als ob man alle Besorgungen sofort aus dem Gedächtnis aufzählen könnte. Bei Unentschlossenen haben sie mütterliche Geduld. Sie tragen blau-weiß gestreifte Schürzen und haben milde Falten im Gesicht vom Lächeln. Hinter der zweiten Theke stehen Gewürze, Soßen und noch mehr Gemüse. „Darf’s noch etwas sein, für den Herr?“ Ich bezahle, mich für den großen Geldschein entschuldigend, und verlasse heiteren Herzens den Tante-Ewa-Laden. Gegenüber befindet sich ein weiterer Laden mit längeren Öffnungszeiten, der auch Alkoholika verkauft. Es gibt Läden wirklich an jeder Straßenecke.

Leider war mein Aufenthalt sehr kurz und ich wäre gerne einen Monat länger geblieben. Zu empfehlen ist das vegane Restaurant *Baszta* hinter der Markthalle. Kauft euch ein Fahrrad, aber passt auf den Straßen auf! Die Wyspa Opatowicka ist sehr schön, dort sollte man ein Feuer mit seinen Freunden machen. Der Berg Sleza ist einen Ausflug wert. Im Kombinat gibt es gute Piroggen. Die Bar mit dem Krokodil ist die Anlaufstelle für die Alternativen. Für alle Linksalternativen und Punker: CRK (Centrum Reanimacji Kultury, das rote Tor auf dem Parkplatz..) und die Bar in der Mitte des Marktplatzes über dem versteckten Buchladen, für ein ruhiges Gespräch.

Menschen aller Länder: Geht in die Milchbars!